Warum es weiterhin palästinensischen Widerstand geben wird

Khaled El-Hissy, electronicintifada.net, 07.10.26

Wenn ich an mein Leben in Gaza zurückdenke, wo ich aufgewachsen bin, hatte ich vor Oktober 2023 wahrscheinlich nur einen Wunsch: nach Europa oder Amerika zu ziehen. Zurückzukehren, um meinem Land zu helfen? Das wäre mir egal gewesen. Welches Land? Während meiner gesamten Studienzeit hatte meine Familie kaum Geld, um meine Studiengebühren zu bezahlen.

Wenn die Gewalt und die Entbehrungen, die dem 7. Oktober vorausgingen, die Voraussetzungen für Widerstand geschaffen haben, gibt es kaum Grund anzunehmen, dass es zu einem anderen Ergebnis führen wird, wenn man eine weitere Generation noch größerer Zerstörung aussetzt. Der Staat Israel schafft neue Generationen, die gewichtige Gründe und Motivation zum Widerstand haben.

Ich erinnere mich noch daran, wie mein Vater sich 300 Dollar geliehen hat, um mir ein gebrauchtes iPhone zu kaufen, als ich im dritten Studienjahr der Beste meines Jahrgangs war. Das Geld, das mir mein Vater für das Studium gab, reichte gerade mal für die Taxikosten; deshalb war ich meistens bei meinen Freunden verschuldet. Ich wollte das Studentenleben genießen. Manchmal – glücklicherweise nicht oft – musste ich die 5 Kilometer von meinem Zuhause in Jabaliya zum Campus in Gaza-Stadt zu Fuß zurücklegen.

Fast meine gesamte Kleidung und Schuhe kamen aus Secondhand-Läden. Die meisten meiner Freunde lebten genauso, denn im Oktober 2023 stand der Gazastreifen bereits seit 17 Jahren unter einer isolierenden und wirtschaftlich verheerenden israelischen Blockade.

Ich hatte andere Prioritäten. Zum einen wollte ich als Jahrgangsbester abschließen, um eine Stelle als Lehrassistent an der Islamischen Universität von Gaza zu bekommen.

Ich habe Tag und Nacht gelernt, weil die Lage auf dem Arbeitsmarkt in Gaza äußerst schwierig war: Die Arbeitslosenquote lag bei 45 Prozent – und stieg unter jungen Hochschulabsolventen sogar auf erschreckende 73 Prozent.

Ich erinnere mich, dass ich einer Gruppe beigetreten bin, die sich online für Palästina einsetzte – vor allem, weil mir ein Freund, der schon früher beigetreten war, erzählt hatte, dass sie etwa alle drei Monate eine Aufwandsentschädigung zahlten. Als ich mit dem Schreiben und dem Journalismus anfing, dachte ich auch, ich könnte davon leben. Wer denkt das nicht?

Anfangs war es nicht unbedingt meine oberste Priorität, mich für die palästinensische Sache einzusetzen, obwohl mir das Thema natürlich am Herzen lag. Als junger Mann, der gespannt darauf blickte, was die Zukunft für mich bereithalten würde, sah ich die palästinensische Sache noch immer als ein unbeschriebenes Blatt.

Eine niederschmetternde Diagnose

In den ersten Wochen des von Israel verübten Völkermords – inmitten der Angst, der Zerstörung und des Todes, die mich überall umgaben – wurde bei mir Leukämie diagnostiziert. So beängstigend das auch war, hatte ich doch das Glück, aus dem Gazastreifen evakuiert zu werden und in Jordanien mit der Behandlung beginnen zu können. Als ich mit meiner Chemotherapie begann, erklärte mir mein Hämatologe, dass es während meiner gesamten Behandlung von entscheidender Bedeutung sei, einen stressfreien Geisteszustand zu bewahren.

Auch wenn ich nicht mehr direkt der Gefahr durch Israels Vernichtungsmaschine ausgesetzt war, war es – gelinde gesagt – eine ziemliche Herausforderung, stressfrei zu bleiben. Ich machte mir ständig Sorgen um meine Familie und meine Freunde, die noch in Gaza waren. Ich informierte mich ständig über ihre Lage und berichtete über die Situation in Gaza über meinen X-Account. Doch dann tötete Israel im November meinen Freund Mohammed Hamo und später, im Dezember, meinen Professor Dr. Refaat Alareer.

Das waren zwei Verluste, die ich nicht ertragen konnte. Später wurde mir klar, dass dies ein Wendepunkt in meinem Leben war. Ich verspürte das Bedürfnis, ja sogar die Verpflichtung, meinen Teil beizutragen, also begann ich, meine Freunde zu ermutigen und ihnen dabei zu helfen, sich an Medien zu wenden, um zu vermitteln, was in Gaza geschah und was sie durchmachten – und immer noch durchmachen.

Bald darauf begannen Menschen aus Gaza, sich an mich zu wenden, damit ich ihnen helfe, ihre Geschichten zu veröffentlichen. Trotz der Strapazen der intensiven Chemotherapie tat ich mein Bestes, um allen, die sich an mich wandten, dabei zu helfen und sie anzuleiten, wie man einen Pitch entwirft und einen Artikel verfasst. Einige dieser Artikel habe ich sogar lektoriert, bevor sie an die Redaktionen geschickt wurden. Ich spürte, wie diese Verpflichtung in mir wuchs, nach dem, was Israel meinen Angehörigen in einem live übertragenen Völkermord angetan hatte.

Ein Konzentrationslager

Und doch – nach drei Jahren Völkermord, in denen mehr als 74.000 Menschen niedergemetzelt wurden – fällt mir auf, dass Israel sich keineswegs sicherer fühlt. Noch im Juni „warnte“ die israelische Armee, dass die Hamas sich auf eine Rückkehr in den Krieg vorbereite.

„Die Hamas ist vor Ort stark. Niemand bedroht sie“, erklärte der israelische Militärgeheimdienst und behauptete, die Gruppe baue ihre unterirdische Infrastruktur wieder auf und beschaffe sich

neue Waffen. Vor einem Jahr soll die israelische Armee Berichten zufolge für ein Szenario trainiert haben, das dem vom 7. Oktober 2023 ähnelte.

Israel scheint diesen Widerspruch nicht zu begreifen: Während es mit der nächsten großen Konfrontation rechnet, schafft es weiterhin genau jene Bedingungen, die den Widerstand überhaupt erst hervorbringen, und verschärft diese sogar noch.

Sein völkermörderischer Angriff nach dem 7. Oktober diente der Rache, sollte aber auch den palästinensischen Widerstandswillen ein für alle Mal brechen. Doch trotz all des Mordens ist dies nicht gelungen. Der Widerstand wird anhalten. Um zu verstehen, warum, müssen wir nur einen Blick darauf werfen, was dem 7. Oktober 2023 vorausging und was Israel seitdem getan hat.

In seinem 2003 erstmals erschienenen Buch *Politicide* bezeichnete der Soziologe Baruch Kimmerling von der Hebräischen Universität den Gazastreifen als „das größte Konzentrationslager, das es je auf der Welt gegeben hat".

Im Jahr 2004 bezeichnete der israelische General Giora Eiland den Gazastreifen als „riesiges Konzentrationslager". Gaza war – selbst nach Ansicht einiger Israelis – ein Konzentrationslager, solange Israel den Gazastreifen direkt besetzte.

Im selben Jahr sagte Arnon Soffer – einer der wichtigsten Berater von Ariel Sharon, dem israelischen Ministerpräsidenten, der 2005 den Beschluss zum einseitigen „Rückzug" bzw. zur „Trennung" vom Gazastreifen gefasst hatte – in einem berüchtigten Interview mit der *Jerusalem Post* die albtraumhafte Zukunft des Gazastreifens voraus.

„Wenn 2,5 Millionen Menschen in einem abgeriegelten Gazastreifen leben, wird das zu einer humanitären Katastrophe führen", prognostizierte Soffer und bezog sich dabei auf Israels Plan, seine Soldaten und Siedler aus dem Inneren des Gazastreifens abzuziehen und die direkte Besatzung durch eine hermetische Belagerung zu ersetzen.

„Der Druck an der Grenze wird furchtbar sein. Es wird ein schrecklicher Krieg werden. Wenn wir also am Leben bleiben wollen, müssen wir töten und töten und töten. Den ganzen Tag, jeden Tag." So erschreckend dies auch war, genau diesen Weg schlug Israel ein, nachdem die Hamas 2006 die palästinensischen Wahlen gewonnen und die Kontrolle über den Gazastreifen übernommen hatte.

Israel – unterstützt von den Vereinigten Staaten, Europa und einigen arabischen Staaten – verschärfte die Blockade des Gazastreifens und beschränkte den Ein- und Ausgang von Personen, Waren und Hilfsgütern.

Israel hat mit wiederholten groß angelegten Militäroffensiven – in den Jahren 2008–2009, 2012, 2014, 2018, 2021, im August 2022 und im Mai 2023 – Tod und Zerstörung über den Gazastreifen gebracht.

In den Jahren 2003 und 2004 führte Israel in Rafah groß angelegte Abrissaktionen durch, bei denen Hunderte von Häusern zerstört und Tausende von Einwohnern vertrieben wurden.

Palästinensische Zivilisten waren schon immer Israels Hauptziele, weshalb die Zahl der Todesopfer bei seinen Angriffen stets so hoch war.

Je mehr sich ändert

Vor diesem Hintergrund ist es nicht schwer zu verstehen, warum sich so viele junge Männer, die unter unerträglichen Bedingungen geboren und aufgewachsen sind und von der Welt isoliert leben, den Kassam-Brigaden, dem militärischen Flügel der Hamas, oder anderen bewaffneten Gruppen anschließen.

Das Alter vieler Widerstandskämpfer ist in der Reihe *Moons of the Flood* der Kassam-Brigaden nachzulesen, die denjenigen gedenkt, die seit Oktober 2023 in Kämpfen gegen die israelische Armee im Gazastreifen gefallen sind.

Wenn wir uns auf die Schilderungen von Kimmerling und General Eiland stützen, dann sind am 7. Oktober 2023 einige dieser jungen Männer aus dem Konzentrationslager ausgebrochen, in dem sie geboren wurden.

Die brutale Gewalt Israels nach dem 7. Oktober 2023 stellt keinen Bruch zu dem dar, was es den Palästinensern im Gazastreifen zuvor angetan hat, es ist lediglich eine Verschärfung. Seit Oktober 2025 – während des sogenannten Waffenstillstands – hat Israel fast 1.500 Palästinenser getötet. Es hält an seiner drakonischen Belagerung fest und verwehrt den Zugang zu lebensnotwendigen Gütern wie sauberem Wasser, ausreichenden Medikamenten und Nahrungsmitteln sowie Baumaterialien für Unterkünfte, was das Leben derjenigen, die die ersten drei Jahre seines Völkermords überlebt haben, unerträglich macht.

Neue Gründe, Widerstand zu leisten

Israelische Politiker bekräftigen nach wie vor offen ihre genozidalen Absichten, „die Sache zu Ende zu bringen, damit wir auch den Migrationsplan umsetzen können“, wie Verteidigungsminister Israel Katz am 16. September erklärte.

Wenn die Gewalt und die Entbehrungen, die dem 7. Oktober vorausgingen, die Voraussetzungen für Widerstand geschaffen haben, gibt es kaum Grund anzunehmen, dass es zu einem anderen Ergebnis führen wird, wenn man eine weitere Generation noch größerer Zerstörung aussetzt. Die Bedeutung des 7. Oktober liegt daher nicht darin, dass er verdeutlicht, wie die nächste Eskalation aussehen könnte, sondern vielmehr darin, dass es sinnlos ist, davon auszugehen, dass der palästinensische Widerstand durch militärische Gewalt eingedämmt, besiegt oder dauerhaft unterbunden werden kann. Wiederholte Gewalt beseitigt keinen Groll. Sie kann ihn sogar noch verstärken.

Was als Nächstes kommen mag, wird vielleicht nicht genau so aussehen wie am 7. Oktober, aber zweifellos schafft Israel neue Generationen, die gewichtige Gründe und Motivation zum Widerstand haben.

Während des gesamten Völkermords äußerten einige Palästinenser:innen den Wunsch nach Rache. Im Dezember 2023, nachdem er seine Mutter und seine Schwestern verloren hatte, erzählte ein Junge, aus den Trümmern geborgen, das Gesicht mit Blut und Staub bedeckt, einem Journalisten, man werde ihn eines Tages dabei filmen, wie er israelischen Soldaten „auf den Hals treten“ würd

pic.twitter.com/8YAXDnfcOz

— Tamer | ﺗﺎﻣﺮ (@tamerqdh) December 11, 2023

Ein weiterer junger Mann legte dasselbe Gelübde ab, nachdem Israel im Januar 2025 seinen Bruder getötet hatte. Und eine Frau, die im Mai 2026 um ein Familienmitglied trauerte, sagte: „Wir fordern einen weiteren 7. Oktober“, und fügte hinzu, dass dies die einzige Sprache sei, die Israel verstehe.

Dies sind einige Beispiele, die auf Video festgehalten wurden, und sie können nicht als repräsentativ für die gesamte palästinensische Gesellschaft im Gazastreifen angesehen werden, doch sie spiegeln wider, wie Leid und Verlust bei vielen den Wunsch nach Vergeltung schüren können. Ganz abgesehen davon, dass die Palästinenser nach dem Völkerrecht – wie andere besetzte Völker auch – das Recht auf bewaffneten Widerstand haben.

Aber wenn es eine andere Möglichkeit gäbe, einen Weg zur Befreiung ohne so viel Leid und Schmerz, bin ich mir sicher, dass die Palästinenser die Ersten wären, diese zu ergreifen. Tatsächlich hat das palästinensische Volk schon alles andere versucht: Verhandlungen, den Rückgriff auf das Völkerrecht und – im Gazastreifen – den „Großen Marsch der Rückkehr“, den friedlichen Massenaufstand von 2018.

Israel reagierte, wie immer, mit brutaler Gewalt, unter anderem durch den Einsatz von Scharfschützen, die gezielt auf Kinder schossen, wodurch mehr als 200 Palästinenser:innen getötet und Tausende verletzt wurden.

Die Qassam-Brigaden bestätigten im August 2024 – auf dem Höhepunkt des Völkermords –, dass sie Tausende neuer Widerstandskämpfer rekrutiert hatten und dass noch viele weitere bereit seien, sich ihnen anzuschließen.

Einer dieser neuen Rekruten war Radwan Qalaja, Jahrgang 2002, der später hinter die israelischen Linien vordrang und gemeinsam mit anderen Widerstandskämpfern Angriffe verübte, bei denen israelische Soldaten getötet und verletzt wurden. Und erst kürzlich veröffentlichte Qassam ein Video von Suhaib Abu Lubbad, Jahrgang 2008, der israelische Panzer ins Visier nimmt. Israel hat im No-

vember 2023 Abu Lubbads Mutter und vier seiner Geschwister ermordet. Später schloss er sich den Qassam-Brigaden an und kam im September 2025 im Kampf ums Leben.

Auf dem Weg zur Befreiung

Diese Beispiele verdeutlichen, wie Widerstand entsteht – und nicht etwa besiegt wird –, wenn die Besatzungsmacht ihre Brutalität verstärkt. Welche „Ruhe“ Israel auch immer mit diesem Völkermord zu erreichen glaubt, sie dürfte wohl nur von kurzer Dauer sein.

Der Staat Israel kann sein Militär auf eine weitere Konfrontation vorbereiten, seine Pufferzone um den Gazastreifen ausweiten und seine Grenzen befestigen, aber es kann die Ungerechtigkeiten, die Generationen von Palästinenser:innen den Antrieb zum Widerstand geben, nicht einfach wegbomben.

Damit meine ich nicht nur den bewaffneten Widerstand, denn Widerstand kann viele Formen annehmen. Für mich bedeutet das, meinen Landsleuten dabei zu helfen, ihre eigenen Geschichten und die anderer Menschen in Gaza zu erzählen. Diese Form des Widerstands hat es mir ermöglicht – auch wenn ich physisch nicht anwesend bin –, weiterhin Teil meiner Gemeinschaft zu bleiben, deren Mitglieder sich mitten im Völkermord immer noch gegenseitig helfen.

Auch das ist zu einem wesentlichen Bestandteil meines Therapieverlaufs geworden und hat mir geholfen, mich von meinen Ängsten zu befreien und Widerstand – in all seinen Formen – ist in der Tat ein Schritt in Richtung Befreiung.

Khaled El-Hissy ist Journalist aus Jabaliya im Gazastreifen und Redaktionsassistent bei „The Electronic Intifada“.

Übersetzung für Pako: A. Riesch – palaestinakomitee-stuttgart.de